

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 38

Artikel: Schweiz
Autor: Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz.

Ich stelle fest: Anzeichen für ein Schwinden des Gemeinsinns, der Konsensfähigkeit, des Respektes vor der Rechtsordnung, der Wertbedeutung nationaler Identität und politischer Kultur.

Bundesrat Kaspar Villiger

Der Schweizer interessiert sich – entgegen einer im Ausland weitverbreiteten Meinung – wie jeder aufgeschlossene Europäer für Weltpolitik. Wir werden durch unsere Tageszeitungen, vor allem durch die Neue Zürcher Zeitung, umfassend, ausgewogen und fürsorglich über die Vorgänge in der Welt informiert. Das ist der Grund, warum es in der Schweiz keine nennenswerte oppositionelle Presse gibt.

Sie würde uns bloss verunsichern. Wir wollen nicht verunsichert sein, und wenn wir es einmal doch sind, wollen wir genau wissen, wo wir nachlesen können, wer recht, wer unrecht hat, wer gut ist und wer böse.

Otto Steiger «Die Schweiz» in «Ich hab' im Traum die Schweiz gesehen»

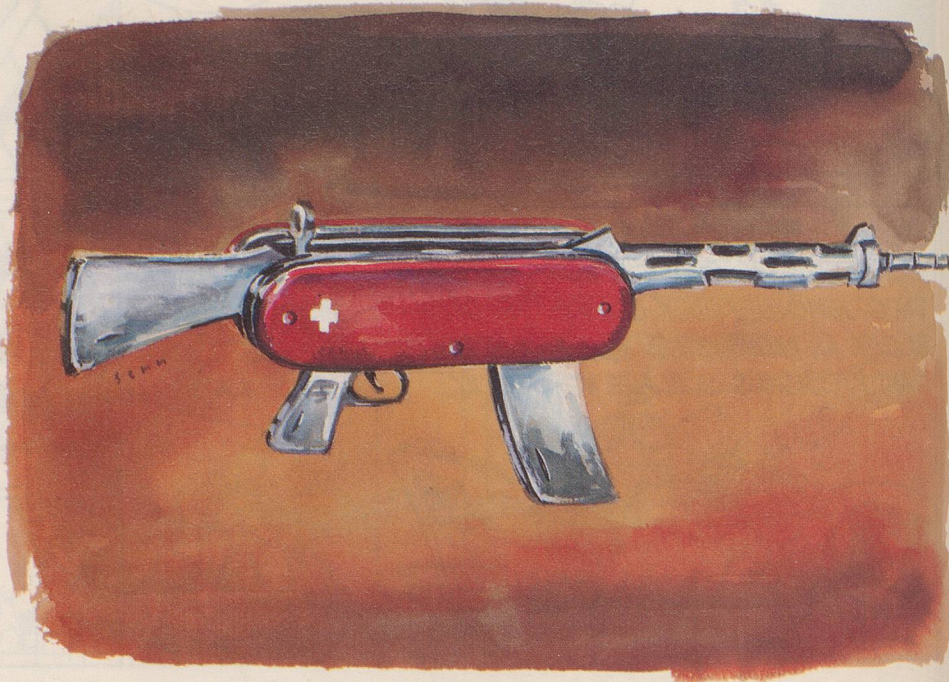
Die Schweiz, das hat mal einer gesagt, gäbe es sie nicht, müsste erfunden werden. Warum? Wie hat er das wohl gemeint?

Die Schweiz, auch das hat mal einer gesagt, freilich ein ganz anderer, die Schweiz sei der wohlgeordnetste Saustall der Welt.

Gerod Späth «Schöne Schweiz! Friedliche Schweiz!» in «Ich hab' im Traum die Schweiz gesehen»

Jeder Schweizer trägt seine Gletscher in sich.

André Gide



Verachtung, Misstrauen und Unwillen schlägt uns Schweizern entgegen. Weltweit. Überall werden wir als rückständig, ja sogar als reaktionär bezeichnet, das ganze Land gilt weltweit als kleinbürgerliches Biotop, bewohnt von engstirnigen und intoleranten Rappenspaltern.

Nicht mal auf die alten, bewährten Klischees können wir mehr zurückgreifen. Swiss Chocolate wird längst in Lizenz hergestellt, der Emmentaler ist gerade eben von einer französischen Imitation überrundet worden, unser bewährtes Sackmesser wird ebenfalls von Billiganbietern verhunzt, und das Ferienland Schweiz droht seine Attraktivität aufgrund des Zürcher Drogenkriegs einzubüssen.

Im Gleichschritt mit diesem Imageverlust macht die Eidgenossenschaft derzeit durch ein innenpolitisches Gezeter von sich reden, das sich gewaschen hat. Grund ist – nach EWR-, Blauhelm- und Kulturvorlage – das Antirassismusgesetz, hinter dem breite Kreise in der Bevölkerung ein fürchterliches

UNO-Diktat sehen und das – wie vorausgesehen ist – nicht deshalb abgelehnt wird, weil die Schweiz mehr Rassisten zählt als beispielsweise Deutschland, sondern weil sich die Eidgenossen traditionell nicht fremdem Recht beugen. Und weil sie sich von niemandem verbieten lassen, über andere herzuziehen.

Gleiches Recht für alle gilt in der Schweiz nicht, und so gehört natürlich all jenen den Mund gestopft, die den altherwürdigen Staat Helvetien und seine Insassen kritisieren. Dafür braucht es kein Gesetz in diesem Land, das haben die strammen Eidgenossen verinnerlicht, weil sie den Antischweizer fürchten wie der Teufel das Weihwasser.

Wer der Schweiz an den Karren fährt, wird auch künftig bekämpft, ausgegrenzt und bespitzelt werden, und genau deshalb wollen wir die Diskussion um das sogenannte Maulkorbgesetz mit einigen treffenden Zitaten von Menschen abschliessen, denen die Gegner des Antirassismusgesetzes am liebsten zwei Maulkörbe umhängen würden.

Iwan Raschle

Nur die Schweiz hatte sieben Bundesräte. Nur die Schweiz hatte viele Schweizer Seen. Nur die Schweiz hatte Schweizer Qualität. Nur die Schweiz hatte Schweizer Brauchtum. Nur die Schweiz hatte Schweizer Kantone. Nur in der Schweiz entsprangen die Ströme Europas. Nur aus der Schweiz kam die saubere Schweizer Elektrizität. Nur aus der Schweiz kam das Schweizer Wasser. Nur aus der Schweiz kam die Schweizer Freiheit. Nur das Schweizer Herz war das Herz Europas. Eine Europäische Gemeinschaft war noch lange keine Schweiz. Und die Uno wurde nie eine Schweiz.»

Peter Bichsel «Das war die Schweiz» in «Ich hab' im Traum die Schweiz gesehen»

Die Schweiz, ein klassisches Urlaubsland, hatte ein halbes Jahrhundert Urlaub von der Weltgeschichte.

Hans Weigel «Lern dieses Volk der Hirten kennen»

Es gibt eine gewisse schweizerische Kleinlichkeit, einen Kult des unmittelbar Nützlichen und Rentablen, einen aller Phantasie feindlichen sozialen Konformismus, die dieses Land für die Künste und Grazien ungastlich gemacht haben.

Herbert Lüthy «Die Schweiz als Antithese»

Ein Störfall tritt dann ein, wenn eine bestimmte Kontinuität gestört wird – beispielsweise durch neue Fragen.

Claus D. Eck in «Störfall Heimat, Störfall Schweiz»

Man sieht mehr oder weniger fassungslos ein kleines Land, das sein schönes demokratisches Instrumentarium verkommen lässt, ein Land, in dem mit hässlicher Regelmässigkeit die Mehrzahl einer Minderheit reaktionäre Entschiede fällt, ein Land mit einer politischen Friedhofsruhe, die nur gelegentlich von einigen wenigen exotisch anmutenden Unruhestiftern durchbrochen wird.

Roman Brodman «Heil Dir Helvetia» in «Rettet die Schweiz»

Nein, die Schweiz ist bei weitem nicht die beste aller Welten. Ihre Spitzenposition in einschlägigen Statistiken, handle es sich um Krebs, Aids, Selbstmord oder Herzversagen, spricht für sich.

Beat Sterchi «Meine kleine Taschenmythologie» in «Die Schweiz von aussen gesehen»

Wer möchte in einem Gefängnis, worin man frei ist, nicht Gefangener sein? Und so ist das Gefängnis eine Weltattraktion geworden, viele versuchen, Gefangene zu werden, was sie dürfen, wenn sie über die nötigen Mittel verfügen, die Freiheit ist schliesslich etwas Kostbares, während die Unbemittelten womöglich im Gefängnis jene Sicherheit suchen könnten, die nur den freien Gefangenen zusteht, und wieder werden viele zurückgewiesen. Die Gefängnisverwaltung ist nicht zu beneiden. Einerseits gibt es zuwenig freie Gefangene, um das Gefängnis sauberzuhalten, die Luxuszellen, die Korridore, ja um die Gitter zu putzen, so dass von aussen solche ins Gefängnis gelas-

sen werden müssen, die, bloss um Geld zu verdienen, das Gefängnis renovieren, restaurieren, umbauen und in Gang halten, auf die wiederum jene Gefangenen, die zwar auch Geld verdienen, aber frei sind, wie auf Gefangene hinunterblicken, die nicht frei sind.»

Friedrich Dürrenmatt in «Die Schweiz – ein Gefängnis»

Die Schweiz lebt nur, weil wir es wollen.

Flavio Cotti

Im Schweizerischen Imperium geht die Sonne nie unter.

Jean Ziegler

Schon in der Vergangenheit sind viele unserer besten Leute aus dem Ausland gekommen, zum Beispiel Charles E. L. Brown und der Deutsche Walter Boveri (die Gründer der BBC) oder Henri Nestlé. Das braucht die Schweiz: So ist sie gewachsen.»

Ulrich Bremi

Sicher gibt es noch Vorbeter der alten Litanei von der menschlichen, demokratischen, sauberen, ehrlichen, gerechten, versöhnlichen, friedfertigen, freiheitlichen, wohltätigen, redlichen, weltoffenen, fremdenfreundlichen, qualitätsbewussten, gottesfürchtigen, bescheidenen und neutralen Schweiz, aber jenseits der Grenzen denkt man inzwischen ganz anders über uns, und das Schlimme daran ist, dass man dort Illusionen berichtigt hat und uns realistischer sieht, als wir ahnen.

Roman Brodman «Heil Dir Helvetia» in «Rettet die Schweiz»